



Zwölftes Kapitel.

In der Welthauptstadt.

Munter treibt der Tiber seine gelben Wellen durch die latinische Ebene dem Meere zu. Verstärkt durch den Anio, betritt er das römische Landgebiet und rauscht an der Welthauptstadt vorbei, die, vom Appischen Thore bis zum Mausoleum des Hadrian mit ihren Häusern die Niederung erfüllend, sich an ihn gelagert hat. An der rechten Seite des Flusses steigt vom schmalen Uferrand der Janiculus auf mit weithin sichtbarem Kastell. Der Lärm der Stadt schlägt nicht dort hinaus; er verhallt am Uferaum, wo die Hebräer sich angesiedelt haben und ihren unruhigen Schacher treiben; auf den Höhen, an den Abhängen herrscht die Ruhe friedlichen Landlebens. — Selbst Villen trifft man nur vereinzelt an. Del- und Weinpflanzungen bedecken den Boden. Doch wer fremd herkommt, um die zauberische Roma zu betrachten, der steigt gern auf beschwerlichem Pfade zum Janiculus hinauf, um die ersehnte Stadt mit ihrem unermülich pulsirenden Leben, ihren schimmernden Palästen und Tempeln, und ihren glänzenden Denkmälern zu seinen Füßen ausgebreitet liegen zu sehen.

Auf dem Rücken des Janiculus ist eine kleine Terrasse geobnet, welche eine Mauer mit Steinbänken umschließt. Dort pflegen die Wanderer hinzupilgern. Hier erhebt sich gerade vor ihnen das Kapitol mit seiner finstern Burg und dem hellleuchtenden Marmor des Jupitertempels, umrahmt von Cypressen und Pinien, von der Flußebene durch eine steile Felswand abgeschnitten. Das Forum zwar verbirgt sich, aber die Zinnen der Tempel und der Basiliken deuten seine Lage an, und hinter den gewaltigen Casarenpalästen des Palatin ragt der mächtige Umring des Colosseums hervor.